

# „Flexibel wie ein Bambus“

Himalaya und Nordsee, Mönche und Surfer: **Ralf Bauer** hat ein eigenes Filmprojekt verwirklicht. Und im nächsten Franken-„Tatort“ spielt er auch mit. Ein Sonntagsgespräch

**So!:** Herr Bauer, wie kamen Sie auf die Idee zu „Sem Dhul“?

**Ralf Bauer:** Die Philosophie der Tibeter zieht mich schon lange in den Bann. 2014 war ich bei einer Veranstaltung im Kloster des Dalai Lama in Dharamsala. Dabei formte sich ein Bild in meinem Kopf, wie ein Kollege in einer kargen Bergwelt auf dem Rücken eines Esels hockt – und im Hintergrund sieht man ein tibetisches Kloster. Dieses Bild hat mich nicht mehr losgelassen. Um es herum habe ich eine Geschichte gesponnen.

**So!:** Sie sind Drehbuchautor, Hauptdarsteller, Regisseur und Produzent. Macht es die Arbeit einfacher, wenn man überall die Kontrolle hat?

**Bauer:** Einfacher würde ich nicht gerade sagen. (lacht) Mit dreißig Jahren Erfahrung in diesem Business hat es mich manchmal allerdings schon geärgert, dass das, was man am Set abgeliefert hat, später noch verhunzt wird. Es war gut, bis zum Schluss Zugriff zu haben.

**So!:** Der rumänische Kameramann Sergiu Matei hat dokumentarisches Material zu Ihrem Film beigetragen. Wie kam es dazu?

**Bauer:** Sergiu war mit einer Gruppe Europäer am Nangpa-La-Pass in Nepal wandern und traf dort auf Tibeter, die auf der Flucht von chinesischen Grenzsoldaten beschossen wurden. Er hat das eingefangen. Man sieht, wie die letzte Person dieser Reihe von Flüchtenden, eine Nonne, getroffen wird, zusammenbricht, stirbt. Für meine fiktive Handlung habe ich daraus eine Mutter mit einem Kind auf dem Rücken gemacht, die mich – also meine Figur Ralf – im Sterben bittet, ich möge mich um ihre kleine Tochter kümmern.

**So!:** Sie praktizieren seit Jahren Yoga. War dieser seelische und körperliche Ausgleich während der Produktion von „Sem Dhul“ wichtig?

**Bauer:** Ich bin überzeugt: Hätte ich das Yoga nicht gehabt, wäre ich durch die Herausforderung der Mehrfachbelastung irgendwann im Krankenhaus gelandet. In dieser Zeit sind so viele Sachen passiert, die es auszugleichen und abzufedern galt. Im Asiatischen gibt es die Redewendung „Bleib flexibel wie ein Bambus“. Während dieser

wahnsinnigen drei Jahre musste ich so flexibel bleiben wie nie zuvor in meinem Leben.

**So!:** Sie sind oft hängen gelassen worden von Leuten aus unserer westlichen Kultur. Aber die Tibeter standen immer hinter Ihnen und Ihrem Projekt.

**Bauer:** Absolut. Ich habe unheimlich viel Unterstützung erfahren. Das war eine Sensation. Wir haben in Nordindien, in Ladakh gedreht, auch weil das dokumentarische Originalmaterial auf 5000 Metern Höhe entstanden ist, in einer völlig verschneiten Landschaft. Im Dezember 2018 gab es in Ladakh jedoch keinen Schnee. Ich sagte zu den Mönchen: „Wir brauchen Schnee, sonst kann ich das Material nicht einbinden.“ Was haben die Mönche gemacht? Sie haben gebetet. Zwei Tage vor Drehbeginn hat es geschneit, und wir konnten im Schnee drehen.

**So!:** Die Corona-Pandemie hat Ihnen und dem Wunsch der Mönche, möglichst viele Menschen sollten diesen Film sehen, einen Strich durch die Rechnung gemacht.

**Bauer:** Dafür, dass ich nur auf einer Kinotour gewesen bin, ist die Auswertung sehr gut. Viele ausverkaufte Häuser. Aber es ist kein Film von der Stange. Das war mir schon während des Schnitts klar. Man muss sich auf ihn einlassen. Momentan verhandeln wir über eine TV-Auswertung, vielleicht eingebunden in einen Themenabend, bei dem zum Spielfilm noch eine Doku dazukommt und eine Talk-Runde, bei der man über Menschenrechtsverletzungen sprechen könnte.

**So!:** Sie haben mit dem Projekt Ihre beiden Lieblingswelten verbunden: die tibetische Bergwelt und die Surfer-Welt von St. Peter-Ording. Was fasziniert Sie an diesen Orten?

**Bauer:** Bei St. Peter-Ording ist es klar: diese unendliche Weite von Meer und



Fotos: imago, ARD, RalleFilms, dpa

Strand. Windsurfen ist ein Sport, bei dem man wirklich sehr, sehr gut abschalten kann. Man muss sich auf die Elemente Wasser und Wind konzentrieren und auf das Brett, ansonsten fliegt man sofort runter. Bei den Tibetern fasziniert mich deren empathische Welt, dass sie, wenn sie beten, für alle Lebewesen beten, für die Gesamtheit der Schöpfung.

**Sol:** Mit „Gegen den Wind“ sind Sie und Hardy Krüger jr. Mitte der Neunziger zu Traumännern geworden. Profitieren Sie heute noch davon?

**Bauer:** Teils, teils. (*lacht*) Der Druck, mit dieser Erwartungshaltung umzugehen, wird natürlich immer größer, denn wenn es heißt „Der Bauer kommt“, haben manche tatsächlich den Bauer von vor dreißig Jahren im Kopf. Schön ist, dass Yoga durch meine Person, auch verbunden mit dem Ralf Bauer aus „Gegen den Wind“, eine so große Aufmerksamkeit bekommen hat. Denn Yoga ist eine Möglichkeit, sich gesund zu erhalten oder sich wieder gesund zu machen. Der Nachteil für meine Arbeit als Schauspieler ist, dass mich viele immer noch mit dem Niklas von damals identifizieren und Produktionen bei der Besetzung davor zurückschrecken, mir andere Rollen zuzutrauen, so wie es jetzt Max Färberböck getan hat.

**Sol:** Die Rolle eines verwahrlosten Typen im neuen Franken-„Tatort“ steht komplett gegen Ihr Image als sympathischer Strahlemann. Wollten Sie mal so etwas spielen?

**Bauer:** Es gab zwischendrin bereits solche Rollen, vor allem bei Oskar Roehlers Film „Jud Süß“. Und ich freue mich, wenn man nicht auf Äußerlichkeiten reduziert wird oder auf die Vergangenheit. Dafür bedarf es schon besonderer Menschen, und der Max ist einer davon, die sagen: „Ich will, dass der Bauer das spielt.“

**Unser Sonntagsstar** Ralf Bauer, geboren 1966 in Karlsruhe, hat seinen Beruf an der Stage School of Dance and Drama in Hamburg gelernt. Von 1991 bis 1993 moderierte er den „Disney Club“, bevor er 1995 als



Nik Andersen in der Surfer-Serie „Gegen den Wind“ bekannt wurde. Bauer hat fünf DVDs und ein Buch über Yoga veröffentlicht. Seit Jahren setzt er sich für die Rechte der Tibeter ein.

**Sol:** Wie lange waren Sie in der Maske für diese Verwandlung?

**Bauer:** Wochenlang! (*lacht*)

**Sol:** Muss man sich auch innerlich verändern, um so etwas spielen zu können?

**Bauer:** Für diese Rolle konnte ich auf Erlebtes durch Begegnungen mit tibetischen Flüchtlingen und mein Engagement vor Ort in Krisengebieten zurückgreifen. Da habe ich viel Armut und Elend gesehen. Max hat beim Dreh gesagt: „Wir werden so lange nicht vom Set gehen, bis du das spielst.“ Das hat dann auch ein Weilchen gedauert. Wir haben intensiv geprobt. Es war, glaube ich, die längste und intensivste Probe meines Lebens als Schauspieler am Set. Ich war auf eine Extrem-Szene reduziert. Ich musste mich hineinfühlen in die Situation und diesen Punkt erreichen, an dem man über normale menschliche Hürden hinausgeht, den Moment, in dem man nichts mehr zu verlieren hat.

**Interview: Andrea Herdegen**



**Der Kinofilm** Vor den Kulissen der deutschen Nordseeküste und der Bergwelt des Himalaya hat Ralf Bauer (links) ein Drama über Freundschaft, Verrat und Loyalität realisiert. Ein deutscher Fluchthelfer in Indien kämpft gegen das chinesische Regime und für die Freiheit der Tibeter. Nach seiner Rückkehr muss er feststellen, wie weit der Arm Chinas bereits reicht: Das Surfer-Paradies St. Peter-Ording steht kurz vor einem Investment aus Fernost, das alles verändern wird.

Der Film „Die Wiederkehr – Sem Dhul“ läuft derzeit in ausgewählten Kinos bundesweit; [www.ralfbauer.tv](http://www.ralfbauer.tv).



**Der Franken-„Tatort“** Für Lukas' Eltern zerbricht eine Welt, als ihr Sohn, ein junger IT-Spezialist, ohne erkennbares Motiv ermordet wird. Seine Freundin Mia scheint mehr zu wissen – und sie hat Todesangst. Als Ringelhahn und Voss bemerken, dass Lukas' Eltern auf eigene Faust ermitteln, ist es fast zu spät.

„Warum“, der achte „Tatort“ aus Franken, läuft am 1. Mai um 20.15 Uhr im Ersten.

# Na So! was ...

5 So!  
Promis

Ist die groß geworden! **Suri Cruise**, die Tochter von Katie Holmes und Tom Cruise, die man als kleines süßes Mädchen an der Seite ihrer Mutter kannte, feierte am Montag ihren 16. Geburtstag. Aktuelle Bilder zeigen sie beim Gassigehen mit ihren Hunden im New Yorker Stadtteil Chelsea, wo sie mit ihrer Mutter lebt. Während Suri Cruise als kleines Kind ständig in den Medien zu sehen war, gibt's seit der Scheidung ihrer Eltern 2012 so gut wie keine Auftritte mehr. Katie Holmes, die das alleinige Sorgerecht zugesprochen bekommen hat, hält ihre Tochter aus der Öffentlichkeit heraus. Ob Suri noch Kontakt zu ihrem Vater hat, der immerhin als Aushängeschild der Sekte Scientology gilt, darüber gibt es unterschiedliche Aussagen.



Tagesschau-Sprecherin **Judith Rakers**

tauscht nach Sendeschluss ihr seriöses Outfit gegen Gummistiefel und Karohemd. Die 46-Jährige lebt auf einem eigenen Bauernhof in der Nähe von Hamburg, auf dem sie Hühner hält und einen Selbstversorger-Garten angelegt hat. Am Ostersonntag kamen von dem ländlichen Idyll allerdings

traurige Nachrichten. Ihr Kater Juri, der einen Tag später ein Jahr alt geworden wäre, war vom Nachbarshund totgebissen worden. „Er war auf sein Grundstück gelaufen, weil er dort früher immer willkommen war. Er konnte nicht wissen, dass der neue Hund Katzen tötet, wenn er sie sieht. Die Besitzer sind aufrichtig betroffen und bestürzt. Und ich bin unendlich traurig“, schrieb die Journalistin auf ihrem Instagram-Account.

**Ina Müller** ist ein waschechtes Mädchen vom Land. Mit vier Schwestern wuchs sie auf einem Bauernhof im niedersächsischen Köhlen auf – und dort sprach man den lieben langen Tag Plattdeutsch. Ein Umstand, der der 56-Jährigen in der Schule großes Unbehagen bereitet hat, wie sie in dieser Woche in einem Interview mit der *Zeit* verriet. Denn in ihrer Dorfschule der 70-er Jahre seien die Schüler in der Klasse in die Reihen „Hochdeutsch“ und „Platt“ aufgeteilt worden – Ina Müller war ihr Dialekt da peinlich. Heute hat sich das längst geändert. Die Sängerin, die seit vielen Jahren in Hamburg lebt, ist sogar stolz auf ihre Sprache: „Ich träume auf Platt, ich kann sogar schöner singen auf Platt“, erzählte sie im Interview.



Star-Koch **Steffen Henssler** ist eigentlich ein Garant für gute Einschaltquoten. In der VOX-Show „Grill den Henssler“ kocht er gegen Prominente. In der ARD lief es für den 49-Jährigen allerdings gar nicht gut. Seit Mitte Februar war er hier mit Hensslers „Familien-Kochduell“ zu sehen. Montag bis Freitag immer am Nachmittag traten zwei Familien

gegeneinander an und mussten mit einem festgeschriebenen Budget und unter Zeitdruck Vorspeise und Hauptgericht zaubern. Interessiert hat das anscheinend aber nur wenige Zuschauer. Der Sender verschob die Serie nämlich erst in den Vormittag und kippte das Programm dann völlig. Schon in dieser Woche war keine einzige Folge mehr davon zu sehen. Dabei waren 65 Folgen bis Ende Mai angekündigt.